

Hermann Sudermann Stiftung

Newsletter 1/2015

HS S

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Hermann Sudermann Stiftung,

nach dem Winterhalbjahr ist endlich der Frühling eingezogen. Im Park von Blankensee knospen die Bäume, tragen die Büsche ihr zartes Grün, und schon blühen die ersten Buschwindröschen. Ein Spaziergang um diese Jahreszeit bietet noch Sichtachsen und Durchblicke, die bei stärkerer Belaubung später verdeckt sein werden. Auch das Sudermann Gedenkzimmer im Schloss ist nun wieder sonntags von 14 bis 17 Uhr zu besichtigen. Und so empfehlen wir Ihnen einen Besuch auf Hermann Sudermanns verträumt gelegenen Landsitz.



Im Vorstand der Stiftung gab es zum Jahresende einen großen personellen Wechsel: Jürgen K. Hultenreich, Schriftsteller und Zeichner, verließ nach sechsjähriger Tätigkeit den Vorstand. Ebenso legte Bernd E. Fischer, Schriftsteller und Verleger, nach zwanzig Jahren sein Amt im Vorstand nieder. Zunächst als einfaches Vorstandsmitglied beigetreten, übernahm er schon im folgenden Jahr 1995 die Aufgabe des Stellvertretenden Geschäftsführers, das er mit vielen Ideen und Tatkraft ausfüllte. Wie er selbst diese Jahre im Rückblick erlebte, können Sie in seinem Beitrag, der die Geschicke der Stiftung nach der Wende nachzeichnet, im Folgenden lesen. Allen beiden sei an dieser Stelle ein großer, herzlicher Dank ausgesprochen.

Neu im Vorstand begrüße ich Dorothea Steffens, Schauspielerin, sowie Dr. Jörg Rosenfeld, Kunsthistoriker und Kulturmanager. Helmut Otten nimmt seit dem 1.1.2015 das Amt des Stellvertretenden Geschäftsführers wahr.

Mit Blick auf den Juni möchten wir Ihnen zurufen: **Save the date!**

Am Samstag, den 20.06.2015, erhält *Nis-Momme Stockmann* für sein Stück *Phosphoros* im Rahmen der Autorentheater im Deutschen Theater Berlin den Hermann-Sudermann-Preis für Dramatiker. Die Preisverleihung beginnt um 18:30 Uhr, der um 19:30 Uhr die Aufführung in der Regie von Anne Lenk im Großen Haus folgt. Zeit und Raum werden zu mächtigen Mitspielern in einem Handlungssog, der, spannend, rührend und teilweise grotesk anmutend, alle Beteiligten gleich einem Wirbelsturm erfasst. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Doch zunächst wünsche ich Ihnen eine abwechslungsreiche Lektüre. Und wie immer freuen wir uns, wenn Sie unseren Newsletter an weitere Interessierte weiterleiten.

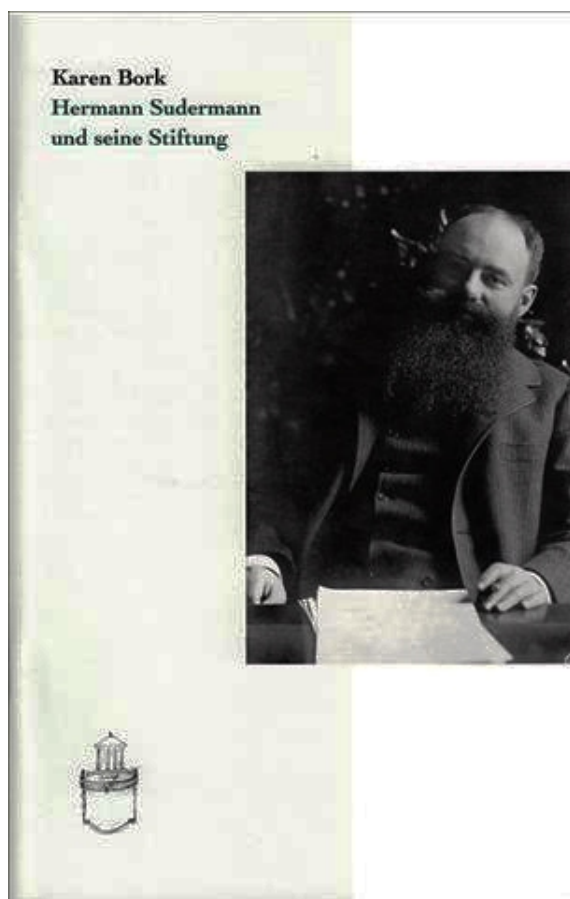
Es grüßt Sie Ihre Dr. Karen Bork
Geschäftsführender Vorstand der Hermann Sudermann Stiftung

Zum Inhalt

Stiftungsgeschichte? Ein Stück Zeitgeschichte!	Seite 1
Hede Sudermanns Reise nach Berlin	Seite 2
Bernd E. Fischer: Eine bedeutsame Geschichte	Seite 2

Stiftungsgeschichte? Ein Stück Zeitgeschichte!

Stiftungsgeschichte ist immer auch ein Stück Zeitgeschichte, da Gesetze, Verordnungen oder die allgemeine Wirtschaftslage stark auf die Belange von Stiftungen einwirken können. Die Hermann Sudermann Stiftung, 1929 posthum gegründet, erlebte während der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und zu DDR- und Wendezeiten bewegte Jahrzehnte, die ausführlicher zu beleuchten, schon lange eine Desiderat gewesen war. Entgegen gängiger Praxis wurde die Hermann Sudermann Stiftung zu DDR-Zeiten nie enteignet, ein Umstand, dem es ausführlicher nachzugehen galt. Eingehende Recherchen in den Archiven förderten zutage, wie sehr auch unsere Stiftung ein Spielball der Politik gewesen war und durch kluges Handeln der jeweiligen Geschäftsführer durch diese schwierigen Zeiten manövriert wurde.



Über alle stiftungseigene Historie hinaus vermag aber die Geschichte der Hermann Sudermann Stiftung exemplarisch Einblick in die besondere Situation von Stiftungen zu geben, die, im Westen angesiedelt, während des Kalten Krieges über Eigentum in der DDR verfügten.

Nun liegt diese spannende Geschichte in zwei Publikationen vor: Zum einen als Broschüre *Hermann Sudermann und seine Stiftung*, die über die Stiftung oder im Sudermann Gedenkzimmer in Blankensee für 6 EUR bezogen werden kann (ISBN 978-3-00-047745-4), zum anderen als ausführlicher wissenschaftlicher Aufsatz, der online in der Reihe Opuscula des Maecenata Instituts publiziert wurde (Nr. 77: *Die Hermann Sudermann Stiftung im Ost-West-Gefüge*; <http://www.maecenata.eu/publikationen/reihe-opuscula>).

Hede Sudermanns Reise nach Berlin

Im Vorraum zu unserem Gedenkzimmer hängt das bezaubernde Pastell von Hermann Sudermanns Tochter Hede, das sie als Siebenjährige im Park von Blankensee zeigt. Gezeichnet hatte es 1899 die Berliner Künstlerin Sabine Reicke, die bereits Hermann Sudermanns Mutter in Öl porträtiert hatte.



Ausschnitt

Sabine Reicke gehörte dem Berliner Lyceum-Club an, einem der bedeutendsten privaten Vereinigungen für Frauen aus intellektuellen Kreisen, der gehobenen Mittelschicht und dem Adel der Stadt, der am 4. November 1905 nach einem Londoner Vorbild gegründet wurde. Seine vornehmlich Aufgabe sah der international ausgerichtete Club darin, für künstlerisch und wissenschaftlich tätige Frauen ein Forum zu schaffen, das ihnen Austausch und Öffentlichkeit ermöglichte. Ein Schwerpunkt lag auf dem Gebiet der bildenden Kunst, gehörten dem Club doch zahlreiche Künstlerinnen wie Käthe Kollwitz, Hermione von Preuschen, Sabine Lepsius, Käthe Munzer-Neumann oder eben auch Sabine Reicke an.

Nun, zur Ausstellung des Berliner Lyceum-Clubs, reist ihr Bildnis der Hede Sudermann nach Berlin-Charlottenburg. In den Räumen des Verborgenen Museums in der Schlüterstr. 70, 10625 Berlin, ist das Bild in der Ausstellung *Quo vadis, mater?* vom 23. April bis 26. Juni 2015 zu besichtigen.

www.dasverborgene-museum.de

Hermann Sudermann – Eine bedeutsame Geschichte

Manchmal sucht sich das Schicksal Umwege, die sich im Rückblick als bedeutsam erweisen. Ich wusste wenig über Hermann Sudermann, als ich im Januar 1990 – wie so viele West-Berliner – mit meiner Familie das Umland meiner Heimatstadt erkundete. Der Dichter war mir einmal in der wunderbaren Ausstellung „Berlin um 1900“ begegnet, die im Herbst 1984 in der Akademie der Künste am Hanseatenweg eine groß angelegte Gesamtschau der kulturellen und politischen Verhältnisse in der kaiserlichen Hauptstadt präsentierte. Das eindrucksvolle Konterfei eines melancholisch blickenden Herrn mit ölig glänzendem Vollbart war mir in Erinnerung geblieben. Dann öffnete sich plötzlich die deutsch-deutsche Grenze und die Menschen im beschaulichen „Rest“-Berlin erfuhren plötzlich, dass es außerhalb ihrer Stadtinsel eine Welt gab, die sie bisher nur aus ihren Schulbüchern gekannt hatten. Wir fuhren damals auf der Straße von Siethen nach Schönhagen und wurden von einem Schild angezogen, das ein Bauernmuseum im Dorf Blankensee

versprach. Als die schmale Landstraße ins Zwielflicht des Waldes eintauchte, entdeckten wir eine verfallene Parkmauer und dahinter eine seltsame Figurenwand von barocker Pracht. Meine Frau Angelika arbeitete damals an einer Fotoserie über alte Friedhöfe und bestand darauf auf einer sofortigen Besichtigung dieser rätselhaften Parkanlage. Wir stiegen also in der Ortsmitte aus und spazierten über den schattigen Pflasterweg – die Kaiserbüsten waren da noch nicht wieder aufgestellt – bis zu einer hässlichen Pontonbrücke russischer Bauart, die damals das Flüsschen Nieplitz überspannte. Ein altes Herrenhaus, recht verfallen und morbide, erwartete uns dort, steinerne Figuren mit verwüsteten Gesichtern und ein völlig verkrauteter Park voller Figuren und Brücken, einem baufälligen Rundtempel und kniehohem Gras – wir hatten ein Loch in der Zeit entdeckt!

In einem klassizistischen Pavillon hinter dem Haus türmten sich Skulpturenfragmente, bemooste Prunkvasen, Säulenstümpfe und geborstene Baluster. Doch alles wurde überragt von der monumentalen Marmorbüste eines bärtigen Herrn. Sein Name stand auf dem Sockel: es war Hermann Sudermann! Im Dorf erfuhren wir wenig über Sudermanns einstigen Rückzugsort. Immerhin gab uns Frau Pahlow, die Leiterin des Bauernmuseums, die Adresse der Hermann Sudermann Stiftung. Wir wollten unbedingt mehr erfahren und beschlossen spontan, das ganze Anwesen gründlich zu fotografieren und eine kleine Publikation zu erarbeiten.

Die Quellenlage war allerdings sehr dünn. Außer einigen historischen Zeitungsartikeln, einem Aufsatz des Autors Kurt Pomplun aus dem Jahr 1957 und einigen knappen Einträgen in Kunstführern und Lexika, war wenig aufzutreiben. So schrieb ich also einen Brief an Frau Irmela Fliedner, die Geschäftsführerin der Hermann Sudermann Stiftung, und bat um einen Termin. Im Juni 1990 kam es dann zu einem Treffen in Sudermanns ehemaliger Villa in der Bettinastraße in Grunewald. Eine zierliche ältere Dame öffnete mir und ließ mich ein in einen wunderschönen Salon voller barocker Möbel und Bildwerke, der selbst einer vergessenen Zeit anzugehören schien. Erst später erfuhr ich, dass sie nur temporär in dieser Kulisse wohnte – ihr eigentlicher Wohnsitz war Gütersloh – und nur nach Berlin kam, wenn sich das Stiftungsgremium traf oder Regelungen zum Erhalt des Landsitzes Blankensee anstanden. Das anfängliche Misstrauen der strengen Dame wich bald einer spürbaren Genugtuung darüber, dass sich endlich ein Autor ihres Schützlings annahm, und so ging ich reich beschenkt mit Büchern, Fotos und allerlei Quellenmaterial nach Hause. Meinen Text schrieb ich dann im Herbst auf Hiddensee – die Insel war ebenfalls eine bedeutsame Neuentdeckung für mich. Das Publikumsinteresse an derlei vergessenen Geschichten war groß in jener Nachwendezeit. Deshalb kam es auch schon im März 1991 zu einem Vertrag mit dem arani-Verlag, und im Frühsommer erschien unser kleines Buch „Sudermanns Schloss und Park. Blankensee – Eine Spurensuche“. Irmela Fliedner hatte durch ihr strenges Korrektorat zu seinem Gelingen beigetragen. Für meine Frau und ich war dies die erste gemeinsame Buchveröffentlichung! Bisher hatte ich nur verstreute Texte in Zeitschriften und Anthologien vorzuweisen. Nun hatten wir nicht nur die ehemalige Musikpädagogin glücklich gemacht, sondern zudem einen Verlagsvertrag für eine ganze Reihe gleichartiger Bücher gewonnen. Diese Reihe mit dem Titel „Spurensuche“ wuchs binnen weniger Jahre auf zwölf Titel an, die sich allesamt mit vergessenen Schlössern, Klöstern und Herrensitzen befassten. Wir durften Hermann Sudermann dankbar sein!

Natürlich folgte ich gern Frau Fliedners Bitte, ab Oktober 1994 für den ausscheidenden Dramatiker Curt Flatow in den Vorstand der Stiftung einzutreten – dass ich dann schon ab Ende 1995 als stellvertretender Geschäftsführer wirken sollte, ahnte ich damals nicht. Die erste Geschäftsführung war da schon auf Dr. Gisela Henze übergegangen, eine Nichte Irmela Fliedners, die sich aus Altersgründen zurückzog. Die Zusammenarbeit mit Frau Henze entwickelte sich überaus angenehm. Eines Tages zeigte sie sich überrascht, als sie zum ersten Mal einen handschriftlichen Brief von mir empfing: Ich schreibe oft winzig klein und zudem mit violetter Tinte! Solche „lila“ Tinte war auch Hermann Sudermanns literarischer Lebenssaft gewesen, dessen peinlich saubere Handschrift mitunter eine Lupe erforderte. Eine Seelenverwandtschaft mit unserem Stifter bestritt ich allerdings vehement!

Am Ende ihrer Tätigkeit war es Irmela Fliedner noch gelungen, das Schloss Blankensee gegen einen symbolischen, geringen Kaufpreis in die Obhut der Brandenburgischen Schlösser GmbH zu geben. Die Sanierung des baufälligen Gebäudes war endlich gesichert. Der Stiftung verblieb das Recht, in Hermann Sudermanns ehemaligem Arbeitszimmer im ersten Stock eine Gedenkstätte für ihn einzurichten. Doch sein Vermächtnis zu erfüllen und Blankensee als Heim für bedürftige Schriftsteller zu betreiben, war nach der Lage der Dinge unmöglich. Tantiemen flossen kaum noch, und das magere Stiftungsvermögen reichte eben für kleine Autorenspenden.

So lange es ihre Gesundheit zuließ, trug Irmela Fliedner dazu bei. Sie veranstaltete in der Sudermannvilla literarische Soireen für die unterstützten Autoren, die sie energisch zu diesen Lesungen einlud, wobei sie selbstverständlich ein Honorar erhielten.

Auch das Stiftungsgremium traf sich noch lange Zeit weiterhin in Sudermanns Grunewaldvilla, um unter den vielen Bewerbern jeweils drei bis vier Spendenempfänger auszuwählen. Die Entscheidung indes fiel manchmal schwer, hatten wir doch allein nach der Bedürftigkeit zu entscheiden, und bedürftig waren sie alle. Die zahlreichen Anträge sprachen von Krankheit und Frustration, von materiellen Sorgen, Einsamkeit und der kleinen Hoffnung auf unsere Hilfe. In Betracht kamen allerdings nur solche Autorinnen und Autoren, die mindestens eine literarische Veröffentlichung vorzuweisen hatten – wenigstens aber ein abgeschlossenes Manuskript, das Aussichten auf einen Verlagsvertrag hatte. In Zeiten erleichterten Selbstverlags und der Vielzahl dubioser „Autorenverlage“, die den Autoren hohe Selbstbeteiligungen abnötigten, waren diese Kriterien oft nicht deutlich. So blieb es am Ende unerlässlich, auch nach der literarischen Qualität der eingereichten Texte zu fragen. Oft saßen wir kopfschüttelnd über dilettantischen Schreibversuchen, schwülstiger Lyrik oder wirren Pamphleten und taten uns schwer. Wenn irgend möglich, bot ich deshalb den Antragstellern ein persönliches Gespräch in meinem Atelier an, um mir selbst ein Bild von ihrer Ernsthaftigkeit und ihrer persönlichen Lage zu machen. Manchmal begegneten mir in diesen Sitzungen auch beachtliche Talente, denen das Leben übel mitgespielt hatte. Welche Freude war es dann, wenn unsere bescheidene Spende und die darin empfundene Anerkennung Ihnen Mut und neuen Auftrieb geben konnten. Manchen gelangen sogar wieder neue Veröffentlichungen. Hier hatten wir wirklich helfen können!



Bernd E. Fischer im Italienischen Garten von Schloss Blankensee, © Angelika Fischer

Es war sicher auch ein wichtiger Teil unserer Aufgaben, Hermann Sudermanns Werk und seine einstige Bedeutung im Bewusstsein unserer Zeit zu halten, waren doch kaum noch Bücher von ihm im Handel. Auch galt es ihn gegen die Vereinnahmung durch Vertriebenenverbände und reaktionäre Schwärmer zu schützen und ihn vom Verdacht politischer Rückständigkeit zu befreien. Als im Oktober 1997 die Landsmannschaft Ostpreußen e.V. unter der Leitung von Dr. Walter T. Rix ein Sudermann-Seminar in der Blankenseer Dorfschule abhielt, nahmen Frau Henze und ich deshalb als kritische Beobachter teil.

1998 erlosch das Urheberrecht an Hermann Sudermanns Werken. Es galt, neue Wege zu finden, um unseren Autor zu präsentieren. Wie freute es uns da, als am 17. Oktober die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften mit einer eindrucksvollen Feier das liebevoll restaurierte Schloss Blankensee als Tagungsstätte einweihte. Wir versprachen uns davon Aufwind auch für die Belange Sudermanns. Doch wir wurden enttäuscht. Zwar las ich auf dem Sommerfest der Akademie im Juli 1999 aus seinem Roman „Das Hohe Lied“, doch interessierte sich kaum einer der Wissenschaftler für den Dichter. Besucher des Gedenkkimmers ereiferten sich zudem über den funktional-sachlichen Anbau, der an der Stelle des schon vor langer Zeit abgerissenen Ostflügels errichtet worden war. Von „schrecklichem Betonkasten“ war die Rede,

von einer „Verschandelung“ des barocken Herrenhauses. Dabei war es doch zwingend notwendig gewesen, einen modernen Wohn- und Küchentrakt zu schaffen, vor allem um störende Eingriffe in die historische Bausubstanz zu vermeiden. Man hätte diesen Bau schon etwas kühner aufführen können, dachte ich insgeheim.

Leider gelang es der Akademie nicht, die Tagungsstätte mit Leben zu erfüllen, so dass Sudermanns Domizil schließlich als Außenstelle eines Trebbiner Hotels genutzt wurde, später dann als Servicebetrieb für Hochzeiten und Veranstaltungen. Aber immerhin, der herrliche Park – sein Arkadien – erstrahlte nun wieder in alter Schönheit und das Gedenkzimmer erfreute sich an den Wochenenden steigender Besucherzahlen. Manch einer erwarb auch das kleine violette Heft „Hermann Sudermann in Blankensee“ – eine komprimierte Fassung unseres vergriffenen Büchleins von 1991. Mit der Unterstützung der Sudermann-Stiftung hatte ich diese Publikation als Test einer neuen Broschürenreihe konzipiert. Meine Frau und ich hatten uns mit unserem Verlag überworfen und 2001 einen eigenen Verlag begründet. Was lag da näher, als mit einer Publikation über Sudermann zu beginnen? Die bibliophile Hefereihe „Menschen und Orte“, die in Text und Bild die Lebensorte großer Autoren und Künstler vorstellt, ist bis heute auf 32 Titel angewachsen – wir hätten das nie vorhergesehen! – und so steht Hermann Sudermann heute zwischen so bedeutenden Dichtern wie Hermann Hesse und Bertolt Brecht, Thomas Mann und Hans Fallada, Annette von Droste-Hülshoff, Virginia Woolf und vielen anderen. Die Edition A · B · Fischer hat sich etabliert, nicht zuletzt durch die metaphysische Schubkraft unseres bärtigen Dramatikers.

Hoch erfreut übernahm ich im Winter 2003 / 2004 den Auftrag der Kommunalen Galerie Wilmersdorf, eine Kabinettausstellung anlässlich seines 75. Todestages zu gestalten. Mein Wunsch, die Tonnen schwere Marmorbüste des Dichters aus dem Keller des Schlosses auszustellen, erwies sich allerdings als schwierig. Nachdem „Marmor-Hermann“ mit geballter Kraft in den Transporter gewuchtet und nach Wilmersdorf chauffiert worden war, weigerte sich der inzwischen verstorbene Kunstamtsleiter Udo Kristoffel, das „Monstrum“, wie er es nannte, in der ersten Etage aufzustellen. Er fürchtete um die Statik seines Gebäudes. Es kostete mich einige Überredungskunst, ihm umzustimmen, und auch nur, weil wir versprochen, den Dichter auf einer breiten Bühne aus Holzpaletten aufzubocken, damit sich das Gewicht verteilte. So blieb es ihm erspart, durch die Decke zu brechen und dabei womöglich selbst zu Schaden zu kommen. Immerhin fehlten ihm schon die kühnen Schnurrbartspitzen – abgeschossen von russischen Soldaten, wie es hieß. Nun thronte der Trumm inmitten unserer Archivalien und kündete von „Ruhm und Resignation“ – so hatte ich die Ausstellung getauft. Mit dem Schriftsteller Jürgen K. Hultenreich und Elke von der Lieth von der Kommunalen Galerie las ich vor einem zahlreichen Publikum aus einer eigens dafür kompilierten Textsammlung zum berüchtigten „Kritikerstreit“ zwischen Sudermann und seinen Gegnern. Herr Hultenreich trat kurze Zeit später dem Vorstandsgremium bei. Wir konnten einige der vielen Sudermann-Verfilmungen vorführen und erhielten viel Lob für diese Ausstellung.

Nichtsdestotrotz bedurfte es immer neuer Anstrengungen, den Dichter präsent zu halten. Ein erfreulicher Beitrag bestand in einem kleinen Buch des begeisterten Sudermannforschers Reiner Friebe. Er beschrieb darin die „Odyssee der Götter“, das Verwirrspiel um die barocken Benckert-Figuren der Flora, Pomona und des Vertumnus im Park von Blankensee. Es erschien 2007 in unserem Verlag als Festschrift zum 150. Geburtstag des Stifters und beleuchtete einen wenig bekannten Aspekt von Sudermanns Parkleidenschaft.

Übrigens hatte ich 2009 die Gelegenheit, endlich einmal Hermann Sudermanns Geburtsort Matziken im Memelland zu besuchen. Wir waren zu Fotoaufnahmen für ein „Menschen und Orte“-Heft über „Thomas Mann in Nidden“ auf die Kurische Nehrung gereist und nutzten dies zu einem Ausflug nach Silute, dem einstigen Heydekrug, wo Sudermann zu Schule ging und seine Apothekerlehre antrat. Von dort ist es nicht weit in das kleine Dorf, den verschlafensten Weiler, den man sich vorstellen kann. Sein Geburtshaus, die kleine Brauerei seines Vaters, birgt heute ein aus der Zeit gefallenes Museum. Die Leiterin schloss uns freudig auf, nachdem sie ihre Kuh an einen Baum gebunden hatte. Dort, zwischen Gipsbüsten und einigen bekannten Schriftstücken und Büchern, alten Fotografien und Filmplakaten, schimmerte grün unser kleines Buch von 1991! Ein Kreis hatte sich geschlossen!

Nachdem sich Frau Dr. Henze 2008 aus der Geschäftsführung zurückgezogen hatte, galt es erneut, die Stiftung zukunftsfest zu machen. Dr. Bettina Zöller-Stock, die mit großem Engagement die Nachfolge antrat, musste diese Position leider schon nach kaum zwei Jahren aus beruflichen Gründen wieder aufgeben. Ich selbst schied für die Geschäftsführung aus. Längst begann der Verlag, mir über die Ohren zu wachsen. Schriftstellerische Projekte blieben liegen und die vielen, mit meiner Arbeit verbundenen Reisen setzten meinem Einsatz für die Stiftung natürliche Grenzen. So war es ein Glück, dass wir Frau Dr. Karen Bork für den Eintritt in die Geschäftsführung gewinnen konnten. Seit Juni 2010 leitet sie nun die Geschicke der

Stiftung. Sie erkannte schnell: Das Umfeld unserer Arbeit hatte sich inzwischen geändert. Die Sozialgesetze machten unsere Autorenspenden praktisch sinnlos, wurde doch den meisten Empfängern ein großer Teil davon mit ihren Sozialeinkünften verrechnet. Wir mussten neue Wege suchen. So kam es zu einer Satzungsänderung, die statt der jährlichen Spenden die Verleihung eines Theaterpreises für Autoren vorsah. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Theater in Berlin werden auf diese Weise neue Talente gefördert. Hermann Sudermann hätte wohl freudig die Augenbrauen gehoben. Auch seiner wurde ja weiterhin gedacht. Das Sudermannzimmer haben wir 2012 umgestaltet, die ehemaligen Bücherregale im Alkoven des Raumes verglast und mit Originalausgaben und persönlichen Schaustücken aus dem Besitz des Autors ansprechend dekoriert. Auch konnten wir zwei große, übersichtliche Schautafeln anbringen. Seit einigen Jahren wacht nun ein Schüler an den Sonntagen über Sudermanns Arbeitszimmer, gibt Auskunft und verkauft Bücher und Broschüren. Doch die nächste Herausforderung steht schon vor der Tür! Das Gärtnerhaus an der Nieplitzseite ist frei geworden und steht eigentlich der Stiftung als Stipendiatenwohnung zur Verfügung. Doch ist der Sanierungsbedarf zwischen der Brandenburgischen Schlösser GmbH und der Sudermann Stiftung längst nicht geklärt. So vieles bleibt noch zu tun. Ich verließ also mit dem Ende des Jahres 2014 ein Schiff im hohen Seegang. Doch irgend wann muss man zwischen vielerlei Aufgaben auswählen, wenn man sich nicht übernehmen soll. Ich entschied mich für den Verlag und das Leben als freier Schriftsteller. Aber ich ließ die Arbeit in der Stiftung nicht ohne Wehmut hinter mir, hat sie doch einen ganz wesentlichen Teil meines Lebens bereichert und belebt. Danke, Hermann Sudermann!

März 2015, Bernd Erhard Fischer

Wenn Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten,
dann schreiben Sie bitte eine kurze Nachricht an:

Hermann Sudermann Stiftung
Dr. Karen Bork
Geschäftsführender Vorstand
Sybelstraße 6, 10629 Berlin
www.sudermannstiftung.de
karen.bork@sudermannstiftung.de
T. 030-547 101 85